



*Studium Generale:
Klimawandel und Energiewende
– Das Morgen beginnt heute*
Org.: Heinz Clement, Josef Jochum, Thomas Potthast

Wem schulden wir eigentlich
eine umweltgerechte Zukunft
– und warum?

Thomas Potthast
potthast@uni-tuebingen.de

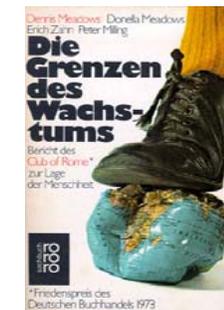
Übersicht und Gliederung

1. Umweltgerechte Zukunft oder zukunftsgerechte Umwelt
– Fragen in Reaktion auf die Umweltkrise
2. Zukunftsverpflichtungen und Zukunftsrechte
– einige philosophische Antworten
3. Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung
– Politik von der Stoffbilanz zur Umweltgerechtigkeit
4. Nachhaltigkeit/NE als ethische Theorie
5. Verantwortung und das Vorsorgeprinzip
6. Ethische Dimensionen des Klimawandels

1. Umweltgerechte Zukunft oder zukunftsgerechte Umwelt
– Fragen in Reaktion auf die Umweltkrise
2. Zukunftsverpflichtungen und Zukunftsrechte
– einige philosophische Antworten
3. Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung
– Politik von der Stoffbilanz zur Umweltgerechtigkeit
4. Nachhaltigkeit/NE als ethische Theorie
5. Verantwortung und das Vorsorgeprinzip
6. Ethische Dimensionen des Klimawandels

1.1 Umweltzerstörung: Empirie und Prognosen

Zerstörung der Umwelt vor allem aufgrund der Industrialisierung und ihrer Nebenfolgen – und zwar auf globaler Ebene: Wahrnehmungen und Alarmrufe vor allem seit 1960er Jahren (aber auch schon früher):



1.2 Umweltgerechte Zukunft oder zukunftsgerechte Umwelt?

„Die Zukunft beginnt heute“:

- welche zukünftigen (positiven und negativen) Folgen hat heutiges Handeln für die Umwelt?
 - welche dieser Folgen können (Empirie) und welche sollen (Ethik) vermieden werden?
 - Welche Art von Verpflichtung haben wir wem gegenüber für die Zukunft?
- ⇒ A) Müssen wir Menschen der Umwelt eine Zukunft geben?
 ⇒ B) Müssen wir Umwelt für zukünftige Menschen erhalten?
 ⇒ Gerechtigkeit gegenüber den Menschen und/oder der Umwelt?

1.3 Bestehen für heutige Menschen moralische Verpflichtungen mit Bezug auf die Zukunft?

Zwei Modelle überzeitlicher (= *intertemporaler*) Gerechtigkeit:

a) Zukunft als Erbe:

Ich darf es verwenden wie es mir richtig erscheint

⇒ Keine direkte Verpflichtung

b) Zukunft als Leihgabe:

Bewahrung für die (späteren) Eigentümer

⇒ Verpflichtung zum pfleglichen Umgang und zur Weitergabe



1.4 Wem gegenüber bestehen moralische Verpflichtungen mit Bezug auf die Zukunft?

- Gottheit /Schöpfer
- Unmittelbare Nachkommen (Familie, Sippe)
- Spätere Generationen / alle Menschen
- Natur und Umwelt
- ...



⇒ ausgesprochen strittige philosophische Debatte

1. Umweltgerechte Zukunft oder zukunftsgerechte Umwelt
– Fragen in Reaktion auf die Umweltkrise
2. Zukunftsverpflichtungen und Zukunftsrechte
– einige philosophische Antworten
3. Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung
– Politik von der Stoffbilanz zur Umweltgerechtigkeit
4. Nachhaltigkeit/NE als ethische Theorie
5. Das Vorsorgeprinzip
6. Ethische Dimensionen des Klimawandels

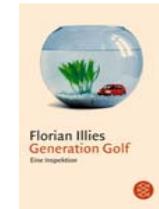
Begriffsklärung vorab

„Moral“:
individuelle und/oder kollektive Vorstellungen des Guten und des richtigen Handelns
(„Was um seiner selbst getan sein soll“)

„Ethik“:
Reflexionstheorie der Moral
a) deskriptive Ethik inkl. Moralsociologie
b) Metaethik: Analyse der Moralsprache
c) Ethik i.e.S.: Begründungen moralischer Prinzipien, Tugenden etc.

2.1 Wer und was ist eine Generation?

- Keine scharfe Grenze, sondern immer Überlappung von Generationen
- Menschen sind nie Mitglied nur einer Generation



- „intergenerationelle Gerechtigkeit“ als Metapher:
=> intertemporale
– zeitübergreifende -
Gerechtigkeit



2.2 Rechte und Interessen Zukünftiger?

für das Folgende vgl. Innerstall (1999)

- gegenwärtige Interessen zukünftiger Individuen? → unplausibel
- zukünftige Interessen zukünftiger Individuen? → plausibel
- Das „future individual paradox“:
zukünftige Individuen bestehen in ihrer Identität nur aufgrund der Handlungen Heutiger, daher können diese den Zukünftigen gar keine Rechte oder Interessen verletzen, weil sie ohne Heutige gar nicht da wären
Einwände:
a) nicht alle Handlungen Heutiger beeinflussen die Identität Zukünftiger
b) es könnte ein Individuum in seiner Identität nicht beeinflusst, aber zugleich aufgrund der Handlungen schlechter gestellt sein

2.3 Rechte zukünftiger moralischer Subjekte (in der Tradition Kants, u.a. Alan Gewirth)

- Auch zukünftige Menschen haben Rechte auf die Erhaltung ihrer Handlungsfähigkeit
- Leben, körperliche Unversehrtheit, Gesundheit sowie deren physische Grundlagen
⇒ Erhaltung natürlicher Ressourcen!
⇒ Umfang der Erhaltung?

2.4 Rechte Zukünftiger in Vertragstheorien und in der Theorie von John Rawls

- Zukünftige können keine Vertragspartner sein?
 - Aber: Generationen überlappen sich immer, daher kommen und gehen immer „Zukünftige“ mit Blick auf den Vertrag
 - Erweiterung des Schleiers der Unwissenheit nach Rawls: ich weiß nicht, in welcher Generation ich in welcher Position der Gesellschaft zur Welt komme und berücksichtige/schaffe daher faire Bedingungen auch für Zukünftige
- ⇒ Erweiterung der Gerechtigkeitsprinzipien um einen Spargrundsatz zum Aufbau zukünftiger gesellschaftlicher Institutionen
- ⇒ Höhe der Sparrate?

2.5 Rechte Zukünftiger in der Diskursethik

- Kein Diskurs mit Zukünftigen möglich
- Aber:
- advokatorische Diskursteilnahme (analog Kindern)
 - Bedingungen der Diskursfähigkeit zukünftiger Diskurspartner
 - Option der strengen Verpflichtungen im heutigen Diskurs möglich
- ⇒ Ausmaß der Verpflichtungen?

2.6 Rechte Zukünftiger im Utilitarismus

- Präferenzen Zukünftiger nicht im Detail, aber generell modellierbar
 - Grundbedürfnisse mit Blick auf Fähigkeit zur Ausbildung von Präferenzen
- Aber:
- Future Individual Paradox
 - Welcher Gesamtnutzen welches Personenkreises soll maximiert werden?
- ⇒ Modifizierung des utilitaristischen Kalküls
- ⇒ Ausmaß der Verpflichtungen abhängig von Maximierungszielen und Umgang mit Risiken und Chancen zukünftiger Ressourcenentwicklungen

2.7 Verantwortung für Zukünftige nach Hans Jonas

„Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden“
(Jonas 1979: 36)

Aber:

- Begründungsbedürftige These, dass eine Menschheit sein soll
- Dennoch
- ⇒ Ausmaß der Verpflichtungen als Minimalbedingungen für Handlungsfähigkeit
- ⇒ Risikovermeidendes Handeln bevorzugt („Heuristik der Furcht“)

2.8 Zwischenfazit

- Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen als Metapher, aber
 - zukünftige Menschen haben bestimmte Rechte, vorausgesetzt dass zukünftig Menschen sein sollen
 - das Gegenteil zu fordern wäre theoretisch möglich, erscheint aber ausgesprochen unplausibel
 - unterschiedliche moraltheoretische Ansätze haben diesbezüglich mehr Überschneidungen als Divergenzen
 - WAS wir zukünftigen Generationen überlassen sollten, ist strittig, es sollte sich aber an notwendigen menschlichen Fähigkeiten zur Ausprägung für „wahres menschliches Leben“ orientieren
- => Ansätze der Nachhaltigkeit zur Operationalisierung der zukunftsgerechten Umwelt, *weniger* der umweltgerechten Zukunft

1. Umweltgerechte Zukunft oder zukunftsgerechte Umwelt
– Fragen in Reaktion auf die Umweltkrise
2. Zukunftsverpflichtungen und Zukunftsrechte
– einige philosophische Antworten
3. Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung
– Politik von der Stoffbilanz zur Umweltgerechtigkeit
4. Nachhaltigkeit/NE als ethische Theorie
5. Verantwortung und das Vorsorgeprinzip
6. Ethische Dimensionen des Klimawandels

3.1 Was bedeutet Nachhaltigkeit?

Terminologische Verwirrung / Äquivokation:

- a) Allgemeiner Sprachgebrauch / Umgangssprache:
N. = **lange Dauer** / langes Andauern eines Zustands oder Prozesses;
deskriptiv-neutral + Wirkungsbezug
(z.B.: Jemand erscheint „nachhaltig“ verstimmt)
- b) Natur- und Umweltschutz:
N. = langfristig **positive** Umweltwirkungen von Maßnahmen und
Prozessen: deskriptiv + **evaluativ** + Wirkungsbezug + **Handlungsbezug**
(„Nachhaltige Landwirtschaft“, „nachhaltiger Konsum“)

3.2 Ideengeschichte der Nachhaltigkeit: Der Forstliche Ansatz

1713 Hans Carl von Carlowitz:

*Silvicultura oeconomica – oder hausswirth-
schaftliche Nachricht und naturmässige
Anweisung zur wilden Baum-Zucht,*

Grundsatz der Waldbewirtschaftung:

- Holzentnahme \leq Holzzuwachs
- N. = Möglichkeit **dauerhafter Nutzung**
- Holz als spezifische ökonomische Ressource, weil mehr oder weniger (!) von selbst (nach)wachsend
- Normatives Prinzip: (ökonomische) Klugheitsregel:
'wenn Du dauerhaft Holz nutzen willst, darfst Du im Schnitt nur so viel entnehmen wie wieder nachwächst'



3.2 Ideengeschichte der Nachhaltigkeit: Die zukünftigen Generationen

- 1952 Interparlamentarische Arbeitsgemeinschaft für naturgemäße Wirtschaftsweise (BRD):
Nachhaltigkeit = Möglichkeit **zukünftiger Nutzung**
„Mit den sich erneuernden Hilfsquellen muss eine naturgemäße Wirtschaft betrieben werden, so dass sie nach dem Grundsatz der Nachhaltigkeit **auch noch von den kommenden Generationen für die Deckung des Bedarfs** der zahlenmäßig zunehmenden Menschheit herangezogen werden können.“
- Nutzung und Verantwortung für zukünftige Menschen
 - Natur als Maß bzw. Vorbild (Kreisläufe, Recycling)

3.4 Ideengeschichte der Nachhaltigkeit: Der Entwicklungsgedanke

- 1987 „Brundtland-Bericht“ der
Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (UNCED):
Sustainable Development (SD) = nachhaltige Entwicklung

Definition UNCED 1987:

„Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.
Zwei Schlüsselbegriffe sind wichtig...

3.4 Ideengeschichte der Nachhaltigkeit: Der Entwicklungsgedanke

- der Begriff von „Bedürfnissen“, insbesondere der Grundbedürfnisse der Ärmsten der Welt, die die überwiegende Priorität haben sollten; und
- der Gedanke von Beschränkungen, die der Stand der Technologie und sozialen Organisation auf die Fähigkeit der Umwelt ausübt, gegenwärtige und zukünftige Bedürfnisse zu befriedigen.“
(UNCED 1987: 46)

3.4 Ideengeschichte der Nachhaltigkeit: Der Entwicklungsgedanke

„Im wesentlichen ist dauerhafte Entwicklung ein **Wandlungsprozess**, in dem die Nutzung von Ressourcen, das Ziel von Investitionen, die Richtung technologischer Entwicklung und institutioneller Wandel miteinander harmonieren und das derzeitige und künftige Potential vergrößern, menschliche Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen.“
(UNCED 1987: 49)

Nachhaltige Entwicklung = sustainable development (SD)

UNCED 1987

SD = Möglichkeit **zukünftiger gerechter Entwicklung**

- Internationale, völkerrechtlich-politische Dimension
 - Expliziter, aber kontextuell-indirekter Umweltbezug: Umwelt als Basis für gesellschaftliche Entwicklung
 - Fokus „Generationengerechtigkeit“ zwischen Menschen
 - Natur als Umwelt als Ressource – nicht primär als Vorbild
- => Schutz, Erhaltung, Entwicklung von Natur nur Mittel zum Zweck

Nachhaltige Entwicklung = sustainable development (SD)

Konzeptionelle Basis für UNCED 1987

Grundbedürfnisse (essential / basic needs):

- Nahrung
- Wasser
- Kleidung
- Unterkunft
- Arbeit
- **Energieversorgung**
- medizinische Versorgung
- ...

3.5 Konzeptionelle Weiterentwicklung: UN Umweltkonferenz Rio de Janeiro 1992 ff.

Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung

- Ökologische Schutzziele (Erhaltung der Systeme)
 - Ökonomische Ziele (Wirtschaftswachstum)
 - Soziale Ziele (Gerechtigkeit, v.a. hinsichtlich Nutzung)
 -
 - Bildung für nachhaltige Entwicklung (zuweilen auch als vierte - „kulturelle N.“ - Säule bezeichnet)
- Aber:** Kritik an „Beliebigkeit“, was unter die Säulen zählt dass sie gegeneinander ausgespielt werden können

3.5 Konzeptionelle Weiterentwicklung: UN Umweltkonferenz Rio de Janeiro 1992 ff.

Konzeptionelle Weiterentwicklung II

UN-Übereinkommen über die biologische Vielfalt Convention on Biological Diversity CBD 1992 ff.

- Umfassende Auffassung nachhaltiger Entwicklung in der Biodiversitätskonzeption
 - Präambel: **Eigenwert** der Biologischen Vielfalt
- ⇒ Abiotische *und* biotische *und* kulturelle Aspekte
- ⇒ Diskussion um „Umweltgerechtigkeit“ (environmental justice)
- ⇒ auch der nichtmenschlichen Umwelt als eigenständiger Natur gerecht werden!?

1. Umweltgerechte Zukunft oder zukunftsgerechte Umwelt
– Fragen in Reaktion auf die Umweltkrise
2. Zukunftsverpflichtungen und Zukunftsrechte
– einige philosophische Antworten
3. Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung
– Politik von der Stoffbilanz zur Umweltgerechtigkeit
4. Nachhaltigkeit/NE als ethische Theorie
5. Verantwortung und das Vorsorgeprinzip
6. Ethische Dimensionen des Klimawandels

3.1 Ist Nachhaltigkeit nur ein vages Konzept?

Das Problem aller Definitionen (v.a. Rechts- und Politikbegriffe):
Umfangszunahme (Extension) geht einher mit
Bedeutungsverlust (Intension)

- ⇒ Vagheit / geringe inhaltliche Präzisierung
- ⇒ Aber: sonst keine Politik, kein Recht, keine Freiheit, kein Wandel möglich!
- ⇒ Eine Theorie der Nachhaltigkeit muss auf verschiedenen Ebenen ansetzen, die auseinanderzuhalten sind

3.2 Der Gesamtentwurf (nach Ott & Döring 2008)

1. Idee:
Theorie inter- und intragenerationeller Gerechtigkeit
2. Konzeption: starke oder schwache Nachhaltigkeit
3. Grundregeln/Managementregeln: constant nature capital rule
4. Leitlinien: Resilienz, Suffizienz, Effizienz
5. Identifikation prioritärer Handlungsfelder
6. Regeln und Zielsysteme für unterschiedliche Handlungsfelder
7. Spezialkonzepte und -modelle, Indikatorenbildung
8. Implementierung und Monitoring

Nachhaltigkeit als Theorie

1. Idee:
Theorie inter- und intragenerationeller Gerechtigkeit

Kerntheoreme:

- Gerechtigkeit
- Verantwortung
- Bestimmung der Grundbedürfnisse

„Schwache“ oder „starke“ Konzeptionen von Nachhaltigkeit?

„Schwache Nachhaltigkeit“

- Prinzipiell unbegrenzte Substituierbarkeit (Ersetzbarkeit) aller Kapitalbestände, hier: der natürlichen Ressourcen
 - Im Prinzip kann jeder Verlust von Naturkapital durch Sachkapital oder Humankapital bzw. Wissen wettgemacht werden
- > „Innovation ersetzt Naturkapital“
-> Nur zur Vermeidung großer Risiken und Absicherung elementarer Lebensbedingungen ist Naturkapital zu (er)halten

„Schwache“ oder „starke“ Konzeption der Nachhaltigkeit?

„Schwache Nachhaltigkeit“

- > Naturverständnis:
rein funktional, „technomorph“ (Karafyllis 2006)
- Ein Funktions- oder Wirkzusammenhang kann analog durch andere Materialien ersetzt werden
 - Z.B. „Plastikbäume mit CO₂-Absorption, Wasserspeicher etc.“ ersetzen „echte“ Bäume
 - Z.B. Virtuelle Landschaften ersetzen „echte“ Natur- oder Kulturlandschaften

Von der „schwachen“ zur „starken“ Konzeption der Nachhaltigkeit?

„Starke Nachhaltigkeit“ (vgl. Ott/Döring 2008)

- Keine infinite Substituierbarkeit aller Kapitalbestände, weil natürliche Ressourcen nur begrenzt ersetzbar
- Ecosystem Services / Urproduktion nicht ersetzbar
- Komplementarität von Natur-, Sach-, Humankapital
- Constant natural capital rule (CNCR): die Summe des Naturkapitals muss erhalten bleiben, aber keine absolute Erhaltung aller Natur-Stücke
- Erweiterung rein instrumenteller Bedeutung von Natur auch mit Blick auf Eigen- oder ggf. Selbstwerte der Natur (<-> Naturethik-Ansätze)?

Von der „schwachen“ zur „starken“ Konzeption der Nachhaltigkeit?

„Starke Nachhaltigkeit“

- > Naturverständnis ambivalent:
teils funktional / „technomorph“, teils aber auch individuell-historisch / „plantamorph“ (Karafyllis 2006)
- Ein Funktionszusammenhang kann **technisch nicht immer** analog durch andere Materialien ersetzt werden
 - Natur ist nicht nur Funktions- / Wirkzusammenhang, sondern besitzt **(natur)historische Individualität**
 - Z.B. Echte Bäume *mehr* als äquivalente Plastikbäume
 - Z.B. Virtuelle Landschaften *sollen* „echte“ Natur- oder Kulturlandschaften nicht ersetzen

Von der „schwachen“ zur „starken“ Konzeption der Nachhaltigkeit?

- a) Basiskonflikt als Problem der Ökonomik:
welche Kapitalbestände bzw. Ressourcen können „substituiert“
werden?
-> hier: welches Naturkapital, welche natürlichen Ressourcen sind
substituierbar?
- b) Basiskonflikt als Problem der Naturethik:
welche Natur-Stücke dürfen endgültig „verbraucht“ werden?

Ethik und NE für Einige oder für Alle?

- Partikularistischer Ansatz
 - bevorzugt eine bestimmte Einheit gegenüber dem Ganzen bzw. wertet das partielle (z.B. bei Interessen) gegenüber dem Gesamten auf
 - Regeln, Normen, Lösungen können bzw. sollen allein mit Blick auf diesen Teil angegangen werden und dann auch nur partiell gelten
- Universalistischer Ansatz
 - Kein Teil des Ganzen darf prinzipiell übergeordnet werden
 - Regeln, Normen, Lösungen müssen prinzipiell von allen akzeptiert werden und für alle gelten können

Ethik und NE und Ungleichheit

- Der Anti-Egalitarismus:
lehnt einen intrinsischen Wert von Gleichheit ab
- Absoluter Standard:
- Wir schulden zukünftigen Generationen nur die „unerlässlichsten Bedingungen“ eines guten Lebens
 - Dabei ist es uns erlaubt, zukünftigen Menschen weniger zu hinterlassen als wir selbst ererbt haben

Ethik und NE und Gleichheit

- Der Egalitarismus:
beruft sich auf das Gebot zur Gleichbehandlung aller Menschen
→ „presumption in favor of equality“
- Begründungslast bei Ungleichbehandlung:
- Verpflichtung zur Gleichbehandlung heutiger und zukünftiger Generationen
- ⇒ Komparativer Standard
⇒ impliziert eine höhere Verpflichtung als der absolute Standard
⇒ restriktiv(er), aber keine Optimallösungen behauptet

Ethik und NE – die egalitäre Position

Intergenerationell:

„Zukünftigen Generationen soll es in allem nicht schlechter gehen als uns“

Intragenerationell:

„Heutigen Generationen soll es in allem nicht schlechter gehen als uns (Privilegierten)“

[... und falls dies nicht geht, müssen die Bessergestellten ihren Status dringend überdenken]

1. Umweltgerechte Zukunft oder zukunftsgerechte Umwelt
– Fragen in Reaktion auf die Umweltkrise
2. Zukunftsverpflichtungen und Zukunftsrechte
– einige philosophische Antworten
3. Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung
– Politik von der Stoffbilanz zur Umweltgerechtigkeit
4. Nachhaltigkeit/NE als ethische Theorie
5. Verantwortung und das Vorsorgeprinzip
6. Ethische Dimensionen des Klimawandels

Der Verantwortungsbegriff

Zeitliche Dimensionen

a) **prospektive** Verantwortung:

in die Zukunft gerichtete Verpflichtung

- > V. für künftige Generationen

b) **retrospektive** Verantwortung:

auf die Vergangenheit bezogene Verpflichtung und ex post Bewertung

- > V. als Ursache und zugleich moralischer Zurechenbarkeit (Schuld)
für etwas Geschehens

Der Verantwortungsbegriff

Relationale Dimension

- Jemand ist
- für Etwas (eine Handlung/Unterlassung)
- vor einer bestimmten Instanz
- mit Bezug auf bestimmte Normen und Werte
- prospektiv und/oder retrospektiv
verantwortlich

Das „Prinzip Verantwortung“ Hans Jonas (1979)

- Wir sind als individuelle Menschen und als Menschheit verantwortlich dafür „dass eine Menschheit sei“
- ⇒ Verpflichtung zur Erhaltung der Welt, in der Menschen ein *gutes* Leben führen können
 - ⇒ Verpflichtung für Umwelt- inkl. Klimaschutz [und noch vieles mehr!]
 - ⇒ Vorsicht bei großtechnischen Umgestaltungen mit Blick auf möglich Folgen und Nebenfolgen
 - ⇒ Heuristik der Furcht: Eintritt der schlechtesten Wirkung berücksichtigen
 - ⇒ Im Zweifel alle irreversiblen Handlungen und Folgen verlangsamen

Unsicherheit und Vorsorge

- So genau weiß man es nicht...
- Irrtümer haben lästige Folgen:
 - Überschätzung der Gefahr bringt unnötige Aufwendungen („false positive“ hypothesis)
 - Unterschätzung der Gefahr bringt Katastrophen („false negative“ hypothesis)
- Vorsorgeprinzip (*precautionary principle*)
=> Irre lieber auf der sicheren Seite!

Das Vorsorgeprinzip

- Ausgangspunkt: (wissenschaftliche) Unsicherheit oder Ungewissheit über künftige Wirkungen und Entwicklungen
- „Better safe than sorry“
- „Angesichts der Gefahr irreversibler Umweltschäden soll ein Mangel an vollständiger wissenschaftlicher Gewissheit nicht als Entschuldigung dafür dienen, Maßnahmen hinauszuzögern, die in sich selbst gerechtfertigt sind. Bei Maßnahmen, die sich auf komplexe Systeme beziehen, die noch nicht voll verstanden worden sind und bei denen die Folgewirkungen von Störungen noch nicht vorausgesagt werden können, könnte der Vorsorgeansatz als Ausgangsbasis dienen.“ Agenda 21, Kap. 35 (3)

1. Umweltgerechte Zukunft oder zukunftsgerechte Umwelt
– Fragen in Reaktion auf die Umweltkrise
2. Zukunftsverpflichtungen und Zukunftsrechte
– einige philosophische Antworten
3. Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung
– Politik von der Stoffbilanz zur Umweltgerechtigkeit
4. Nachhaltigkeit/NE als ethische Theorie
5. Verantwortung und das Vorsorgeprinzip
6. Ethische Dimensionen des Klimawandels

Ausgangsposition I

Die Höhe der akzeptierten Treibhausgaskonzentrationen in Atmosphäre (CO₂, N₂O, CH₄-...) entscheidet

- über Lebenschancen und Lebensweisen von Menschen
- über Existenz und Verbreitung von Tier- und Pflanzenarten
- über Struktur und Funktion von Ökosystemen

Ausgangsposition II

Unstrittiger Kontext:

Festlegung von Reduktionszielen ist *kein* technisches Problem

- ⇒ Energieversorgung (lokal, regional, global) und Gesellschaftspolitik hängen auch hinsichtlich des Klimawandels untrennbar zusammen
- ⇒ Die evaluativen und normativen Fragen betreffen genuin ethische (und rechtliche und politische) Dimensionen

Copenhagen Accord 2009

„2. We agree that deep cuts in global emissions are required according to science, [...] to reduce global emissions so as to hold the increase in global temperature below 2 degrees Celsius, and take action to meet this objective consistent with science and on the basis of equity.“

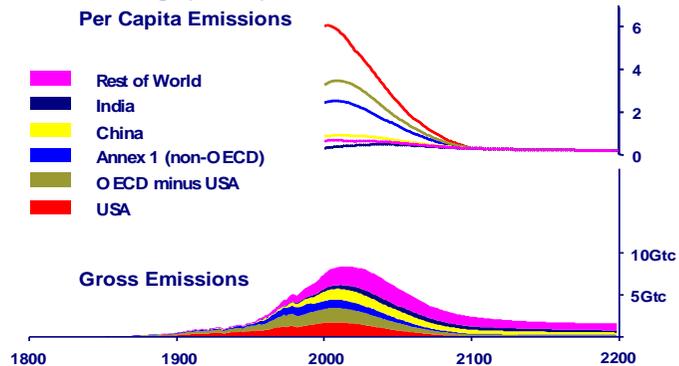
- > Unstrittiger Konsens:
 - Reduktion der Treibhausgase nötig
 - u.a. durch Ablösung der fossilen Energieträger
- Zentrale Begriffe aus dem Copenhagen Accord (Abs. 1 und 2):
 - „Wissenschaft“ / „Verantwortung“ / „Vorsorge“ / „Gerechtigkeit“ / „Nachhaltige Entwicklung“
- > Verbindung von Wissenschaft und Moral
- > Wichtiges Thema auch für die Ethik in den Wissenschaften

White Paper on the Ethical Dimensions of Climate Change (2004)

1. Wer ist für Schäden in Folge des Klimawandels verantwortlich?
2. Was sind angemessene Reduktionsziele?
3. Wer soll welche Mengen an Treibhausgasen produzieren dürfen?
Wer muss welche Einsparungen erbringen?
4. Wie soll man mit der Unsicherheit der wissenschaftlichen Erkenntnis umgehen?
5. Können die Kosten der Reduktion von Emissionen für nationale Ökonomien ein Argument sein, nichts zu unternehmen?
6. Ist es Nationen zuzumuten, auch alleine mit der Reduktion der Emission von Treibhausgasen zu beginnen?
7. Kann/Darf man sich auf den technologischen Fortschritt verlassen?
8. Wie sehen faire Verfahren für Verhandlungen und Verteilungsmechanismen aus?

<http://rockethics.psu.edu/climate/edcc-whitepaper.pdf>

Contraction and Convergence gemäß Vorsorgeprinzip müsste so aussehen...



Ethische Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung im „starken“ Sinne I

Inter- und intragenerationelle Gerechtigkeit

Sozialethisch:

- Gerechtigkeit zwischen heutigen *und* zukünftigen Menschen
- Verantwortung gegenüber heutigen *und* zukünftigen Menschen
- Materiale Dimensionen der Grundbedürfnisse des Lebens

Individualethisch:

- Möglichkeiten, ein individuell gelingendes Leben zu führen

Klugheitsethisch:

- Natur kann und *darf* nicht als unbegrenzt durch anderes „Kapital“ (Technik, Geld, Wissen) ersetzbar verstanden werden
- Vorsorgeprinzip: bei Gefahr im Zweifel auf der sicheren Seite irren



Ethische Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung im „starken“ Sinne II

Naturethische Perspektiven

- Eigenwert der biologischen Vielfalt jenseits klugheitsethischer und instrumenteller Bedeutung (Präambel Biodiversitätskonvention)
- Berücksichtigung der Interessen leidens- und schmerzempfindlicher nichtmenschlicher Lebewesen



Herzlichen dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Kommende Woche, 18.5.2010, geht um konkrete Kriterien zur Bewertung von Ansätzen der Energieversorgung, u.a. die Umweltgerechtigkeit

